Basel, den 5. September 1931 XXXI. Jahrgang / No. 36

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt: Führende Gedanken. — Der Stand der Lebenskosten in den Schweizerstädten am 1. August 1931. — Gedanken über das Genossenschaftswesen in Aphorismen. — Stand der Genossenschaften in Italien. — Die Genossenschaftsbewegung in Palästina. — Genossenschaftliche Filmpropaganda. — Volkswirtschaft. — Erziehungsfragen. — Kreisverbände. — Aus unserer Bewegung. — Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine. — Verbandsnachrichten. — Bibliographie.

Führende Gedanken

Aus einem spanischen Genossenschafts-Katechismus.

I.

Das Genossenschaftswesen ist eine Schule, in der die menschliche Seele die Tugend des Edelmutes erlernt. Indem es in die Herzen der Jugend den Samen der Uneigennützigkeit sät, lernt es sie, alle ihre Handlungen in den Dienst des schönen genossenschaftlichen Grundsatzes: «Alle für Einen, Einer für Alle» zu stellen.

* * *

Das Genossenschaftswesen schafft zwischen allen Gesellschaftsklassen ein festes Band der Brüderlichkeit und hebt das moralische Niveau und die wirtschaftliche Lage des Arbeiterstandes.

* * *

Das föderalistische Prinzip ist das Rückgrat des genossenschaftlichen Fortschrittes.

* * *

Die gemeinsame Verwertung auf genossenschaftlicher Grundlage setzt den Plünderungszügen der Aufkäufer ein Ende und verschafft Produzenten sowohl als Konsumenten sichere Vorteile.

* * *

Das Genossenschaftswesen richtet das Hauptaugenmerk auf die Verbilligung der Lebenshaltung, mit nicht geringerem Interesse beobachtet es aber die Bestrebungen, die auf eine Erweiterung des Horizontes der Allgemeinkultur gerichtet sind.

* * *

Indem sie nie Waren verfälschen, dienen die Konsumgenossenschaften der Volksgesundheit, und indem sie Mass und Gewicht so gewissenhaft innehalten, dass die Mitglieder nie auch nur ein Deutchen weniger erhalten, als ihnen von Rechtswegen zukommt, erfüllen sie die Gesetze der Ethik.

* * *

Es ist ein unverzeihlicher Irrtum, die Ueberschüsse, die die Konsumgenossenschaften am Ende des Rechnungsjahres ausweisen, als Gewinn zu betrachten. Was bis zum Ende des Jahres erübrigt wird, sind lediglich die Einnahmeüberschüsse, oder, was dasselbe ist, die Summe der kleinen Beträge, die die Genossenschafter im Laufe des Jahres zu viel bezahlen, weil es nicht möglich ist, zum vorneherein den genauen Preis der Waren zu berechnen.

* * *

Die Genossenschaften gehören mit zur Vorhut der internationalen Friedensbewegung.

Rivas Moreno.

Der Stand der Lebenskosten in den Schweizerstädten am 1. August 1931.

(Mitteilung des Statistischen Bureaus des V. S. K.)

Immer noch geht der Preisabbau unaufhaltsam seinen Lauf weiter. Für die Zeit vom 1. Juli zum 1. August 1931 verzeichnen 181, also ziemlich genau ein Siebentel der insgesamt 1277 Preise, die uns gemeldet wurden, einen Rückgang und nur 31 eine Erhöhung; von den 50 schweizerischen Durchschnittspreisen, die daraus berechnet wurden, aber 22 eine Senkung und nur drei eine Steigerung. Dazu kommt, dass keine einzige der Durchschnittspreiserhöhungen über den Rahmen des mehr oder weniger Zufälligen, Speziellen hinausgeht, währenddem einer Anzahl von Preisrückgängen in gewissem Sinne der Charakter des Allgemeinen zukommt. Wir erwähnen insbesondere Kartoffeln (im Migros- und Detailverkauf), Petroleum, Schweinefett (einheimisches und amerikanisches) und Speck. Der Preis für Kartoffeln neuer Ernte stand am 1. Juli noch verhältnismässig hoch. Im Laufe des Monats Juli setzte dagegen ein derart starker Rückgang ein, dass bis zum 1. August eine Preislage erreicht wurde, die tiefer ist als die irgendeines entsprechenden Zeitpunktes seit

Preise der einzelnen Städte

Nr.	Artikel	Einheit	Zürich Oerlikon	Basel	Genève	Bern Köniz	Lausanne	St. Gallen	Winterthur	Luzern	Biel (B.)	La Chaux-de-Fonds Le Locle	Neuchâtel
1.	Butter, Koch-	Kilo	470	410	450	²420	480	²460	²460	420	460	²490	450
2.	„ Tafel-	„	530	520	530	525	550	520	²470	510	500	²510	550
3.	Käse, Emmentaler-	„	350	360	370	360	360	340	360	360	360	340	360
4.	Milch	Liter	35	35	35	33	35	33	32	32	30	32	34
5.	Fett, Kokosnuss	Kilo	150	150	180	160	180	170	160	160	180	²150	200
6.	„ Koch-	„	260	170	260	²150	²150	320	250	180	200	200	240
7.	„ Schweine-, amerik.	„	260	²240	280	²240	230	250	²240	240	230	210	230
8.	„ „ einheim.	„	210	²240	²240	²240	240	200	270	200	240	²260	260
9.	Oel, Oliven	Liter	200	200	240	220	260	230	200	220	240	240	250
10.	„ Arachid-	„	²110	110	110	120	130	¹130	²110	120	120	²110	120
11.	Brot, Voll-	Kilo	40	35	40	38	40	41	40	²35	38	35	38
12.	Mehl, Voll-	„	36	36	40	39	45	36	35	35	37	35	40
13.	„ Weiss-	„	38	38	50	40	50	44	40	40	42	45	50
14.	Weizengriess	„	38	40	60	38	55	40	40	²38	42	45	50
15.	Maisgriess	„	²30	32	40	30	40	34	34	33	32	35	35
16.	Gerste, Roll-	„	40	40	60	50	50	50	50	45	²40	40	60
17.	Haferflocken	„	46	48	55	60	55	54	50	45	46	50	65
18.	Hafergrütze	„	52	52	60	60	65	54	54	50	60	60	55
19.	Teigwaren	„	²68	76	75	70	85	²68	²68	²65	²65	²65	80
20.	Bohnen	„	54	50	70	60	60	60	60	45	60	50	60
21.	Erbsen	„	64	70	110	80	85	¹75	80	65	90	70	65
22.	Linsen	„	90	74	80	100	90	90	100	85	100	70	85
23.	Reis, indischer	„	50	42	100	50	75	86	50	45	50	45	50
24.	„ italienischer	„	54	50	45	55	60	56	54	50	55	50	55
25.	Kalbfleisch	„	410	440	²420	380	430	¹460	²440	440	¹380	370	²420
26.	Rindfleisch	„	320	315	275	320	²345	360	360	340	320	320	360
27.	Schaffleisch	„	¹350	320	370	360	²390	400	400	360	360	360	380
28.	Schweinefleisch	„	¹410	380	²450	380	²380	380	¹410	360	370	380	390
29.	Speck, einheimischer	„	480	²480	450	²440	450	450	440	²420	²420	²380	500
30.	Eier, Stück	Stück	12	¹11	14	11	¹17	12	¹11	¹12	¹13	11	14
31.	Kartoffeln, Detail	Kilo	²25	²20	²20	²18	²23	²30	²22	²20	²18	¹20	²25
32.	„ Migros	„	²22	²18	²18	²16	²20	²30	²18	²18	²18	¹17	14
33.	Honig, einheimischer	„	480	460	450	470	500	450	470	420	470	340	500
34.	Zucker, Kristall-	„	35	34	40	36	40	38	34	35	37	35	38
35.	Schokolade, Ménage	„	240	²220	250	300	250	²275	238	300	240	300	250
36.	„ Milch-	„	400	450	600	400	600	400	400	400	400	400	400
37.	Sauerkraut	„	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
38.	Zwetschgen, gedörrt	„	90	90	100	120	140	110	100	100	110	130	140
39.	Essig, Wein-	Liter	64	60	60	70	75	60	64	70	70	70	75
40.	Wein, rot	„	100	90	90	100	90	110	95	95	95	75	85
41.	Schwarztee	Kilo	800	750	1400	950	840	800	900	800	900	800	850
42.	Zichorien, kurante Qual.	„	120	120	150	150	140	120	120	120	120	120	120
43.	Kakao, „Co-op“	„	240	200	180	200	200	²290	190	200	180	190	180
44.	Kaffee, grün, Santos	„	200	220	220	²200	260	300	260	220	260	220	220
45.	„ geröstet	„	260	320	280	220	340	320	²240	220	280	250	300
46.	Anthrazit	q	1120	1100	930	1220	1040	1130	1070	1180	1180	1050	1100
47.	Briketts	„	700	600	700	760	700	630	670	780	750	710	780
48.	Brennsprit 92°	Liter	70	90	80	80	80	85	70	75	70	65	70
49.	Petroleum	„	²34	²35	35	²34	²34	²37	32	²34	²32	²34	40
50.	Seife, Ia. Kern	Kilo	75	100	80	90	120	125	²80	90	75	100	140

¹) Preisaufschlag. ²) Preisabschlag.

dem Beginn unserer monatlichen Preiserhebungen. Es scheint, als ob sich kein einziger Artikel auf die Dauer der allgemeinen Tendenz zu einer recht umfassenden Baissebewegung entziehen könne, vielmehr ein ehernes Gesetz walte, dass allen Widerständen zum Trotz auf der ganzen Linie zum Rückzug zwingt. Dieses Gesetz nötigt auch die stark vertrustete Petroleumindustrie zu, wenn auch hartnäckig bekämpften, doch unaufhaltsamen Preisreduktionen. Auch die Preislage, die durch den neuen Rückgang ereicht wurde, kann noch nicht unbedenklich als die Position bezeichnet werden, von der aus der Ansturm endgültig zum Stillstand gebracht und ein Gegenangriff vorbereitet werden kann. Die Rückgänge der Preise für Schweinefett und Speck sind die Folge des Ueberangebotes an Schweinen in aller Welt. Schweinefett, dessen Position auch die seinerzeitige Zollerhöhung um Fr. 20.— je 100 kg angesichts des Ueberangebotes von allen Seiten naturgemäss nur sehr schwach schützen konnte, hat heute eine Preislage, die vom Gesichtspunkte der allgemeinen Preisverhältnisse aus betrachtet als normal bezeichnet werden kann, dagegen ist Speck auch nach den an und für sich nicht unbedeutenden Preisrückgängen der letzten Zeit — 1 Kilo kostete am 1. November 1930 noch Fr. 5.42, am 1. August 1931 aber nur noch Fr. 4.54 — immer noch um vier Fünftel teurer als vor dem Kriege. Gegenüber dem 1. August 1930 stehen am 1. August 1931 nur drei Artikel (Sauer-

am 1. August 1931.

Fribourg	Schaffhausen	Thun	Chur	Lugano	Solothurn	Herisau	Vevey Montreux	Aarau	Davos	Zug	Rorschach	Bellinzona	Grenchen	Baden	Veränderung +	Veränderung ÷	Nr.
460	530	²440	420	500	480	460	450	430	460	²400	²480	500	430	430	—	7	1.
520	550	560	520	550	550	520	550	550	560	500	²530	600	560	500	—	3	2.
350	360	340	370	350	360	360	340	320	360	360	360	350	350	360	—	—	3.
32	35	35	34	40	34	32	35	33	37	33	32	35	31	33	—	—	4.
190	180	180	180	180	²160	180	220	160	180	160	180	180	160	²140	—	3	5.
150	170	250	140	250	180	180	220	200	²180	¹220	290	250	240	²140	1	4	6.
²220	²230	210	240	250	240	280	220	220	²240	260	260	²230	260	²230	—	8	7.
260	240	220	240	250	220	260	²220	260	²150	260	280	²200	280	²180	—	8	8.
250	300	200	230	200	220	250	250	200	240	220	220	210	240	200	—	—	9.
110	130	110	160	140	120	130	120	120	160	120	120	140	120	²110	1	4	10.
²40	39	38	42	40	38	41	38	38	43	40	36	38	38	36	—	2	11.
²40	38	35	37	45	36	38	45	35	38	35	39	35	36	²38	—	2	12.
²50	38	²40	42	50	40	44	50	40	45	40	44	40	42	42	—	2	13.
²55	42	40	42	²50	40	44	50	40	45	40	44	50	42	42	—	3	14.
40	36	30	33	28	34	32	45	35	²30	30	34	23	²32	35	—	3	15.
²65	46	45	50	50	50	50	²60	45	50	50	50	50	50	45	—	3	16.
¹55	42	45	55	60	50	50	60	50	65	50	55	55	50	50	1	—	17.
70	46	50	50	65	55	56	70	50	55	50	50	60	60	50	—	—	18.
70	80	70	70	80	70	²70	80	68	²75	70	²78	²70	70	²70	—	11	19.
70	50	55	60	100	50	60	60	60	80	50	56	60	60	55	—	—	20.
90	66	70	80	110	70	80	80	80	100	90	76	80	70	70	1	—	21.
110	90	100	100	100	110	100	100	95	120	²90	100	100	100	95	—	1	22.
¹90	48	50	55	70	40	50	60	60	90	45	60	70	80	45	1	—	23.
²65	56	50	80	40	45	52	80	55	55	50	60	50	45	²45	—	2	24.
¹480	500	410	460	400	360	460	380	360	460	460	440	480	360	²460	3	4	25.
¹320	380	¹350	380	340	360	360	320	340	360	²360	360	350	²340	360	2	3	26.
²460	300	¹410	²340	350	360	380	370	320	300	²360	380	320	360	400	2	4	27.
480	440	²370	400	380	²380	420	400	340	²380	²400	360	420	²360	²380	2	8	28.
²450	²400	²360	480	450	¹440	²500	500	²400	²400	²460	²480	²450	440	400	1	14	29.
12	¹13	12	12	14	²11	12	15	²12	12	¹12	12	18	12	¹13	8	2	30.
²20	²20	²20	²28	30	²20	²32	²25	²20	²25	²25	²20	²30	²20	²20	1	24	31.
²15	²20	²17	²24	27	¹18	²28	²20	²18	²19	²20	²08	²30	²18	²15	2	22	32.
500	480	500	420	500	500	500	500	460	500	²460	500	460	500	²450	—	2	33.
38	35	38	38	36	35	²37	35	36	42	35	38	¹37	36	²35	1	2	34.
250	300	275	300	250	225	300	260	300	275	240	250	275	²200	300	—	3	35.
400	400	500	400	²500	400	²500	560	400	400	400	525	500	400	²460	—	3	36.
—	—	—	—	65	60	—	60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	37.
160	120	90	120	120	110	130	120	140	110	100	125	120	120	²85	—	1	38.
80	80	65	70	80	70	60	70	70	80	70	70	70	80	75	—	—	39.
75	110	95	100	90	100	100	80	110	110	100	110	80	100	100	—	—	40.
800	1000	800	1000	700	700	1000	800	800	950	900	1000	750	800	720	—	—	41.
150	140	140	120	150	120	120	120	120	120	120	120	120	120	120	—	—	42.
¹190	200	200	190	200	180	200	180	190	200	300	300	180	²250	200	1	2	43.
260	300	300	280	180	180	280	280	200	300	260	290	300	²300	200	—	2	44.
280	420	360	380	350	360	360	320	280	320	360	360	300	360	²300	—	2	45.
975	1100	960	1300	1150	1150	1340	1150	1020	1450	²1120	1100	1150	1150	1040	—	1	46.
¹690	620	730	780	800	¹750	720	800	620	830	²730	690	850	¹750	680	3	1	47.
75	75	70	70	70	80	80	75	80	80	80	70	70	80	80	—	—	48.
²38	40	38	38	40	38	²35	²35	40	50	40	38	²34	40	40	—	12	49.
120	120	100	100	²70	130	²115	100	75	125	100	140	115	125	90	—	3	50.

kraut, Schwarztee und Wein) im Preise etwas höher, für zwei weitere Artikel (Schaffleisch und Kakao) ist genau derselbe Preis festzustellen, alle übrigen 45 Artikel verzeichnen dagegen einen Rückgang, den grössten Linsen mit nicht weniger als 29,8 Prozent.

Der herrschende Faktor in der Veränderung der Indexziffer vom 1. Juli zum 1. August sind die Kartoffeln. Am Gesamtrückgang von Fr. 38.16 nehmen sie mit vollen Fr. 32.50 teil. Demgegenüber sind alle übrigen Veränderungen recht bescheiden. Gesunken sind Gebrauchsgegenstände (Petroleum) um Fr. 1.35, Speisefette und -öle (Schweinefett) um Fr. 1.34, Fleisch um Fr. 1.02, Genussmittel um Fr. —.84, Milch und Milcherzeugnisse um Fr. —.65, Zerealien um Fr. —.45 und Süsstoffe um Fr. —.01. Unverändert blieben Hülsenfrüchte und Eier, eine Erhöhung ist bei keiner einzigen Gruppe festzustellen. Durch den neuerlichen Rückgang senkt sich die Indexziffer auf Fr. 1443.18 oder 135,3 Punkte. Am 1. August 1930 stand sie auf Fr. 1581.17 oder 148,2 Punkten, d. h. noch Fr. 137.99 oder 12,9 Punkte höher.

Dadurch, dass nun alle preisberichtenden Konsumvereine den Uebergang zu Kartoffeln der Ernte 1931 vollzogen haben, ist ein Vergleich der Indexziffern der einzelnen Städte wiederum besser möglich als das bei der Erhebung vom 1. Juni und 1. Juli der Fall war. Die Spanne zwischen dem Zwillingspaar der billigsten Städte (La Chaux-de-Fonds/Le Locle) und der teuersten Stadt (Davos) beziffert sich nun auf Fr. 213.38 oder 14,8% des

Artikel	Einheit	Preis am			Veränderung in % gegenüber dem	
		1. August 1931	1. Juli 1931	1. August 1930	1. Juli 1931	1. August 1930
Butter, Koch-	kg	444	449	447	÷ 1,1	÷ 0,7
Butter, Tafel-	„	525	527	549	÷ 0,4	÷ 4,4
Käse, Emmentaler-, fett	„	358	358	367	—	÷ 2,5
Milch	Liter	34	34	35	—	÷ 2,9
Fett, Kokosnuss-, billigste Qualität	kg	163	165	181	÷ 1,2	÷ 9,9
„ Koch-, billigste Qualität	„	203	204	227	÷ 0,5	÷ 10,6
„ Schweine-, amerikanisches	„	244	252	273	÷ 3,2	÷ 10,6
„ „ einheimisches	„	235	250	285	÷ 6,0	÷ 17,5
Öl, Oliven-	Liter	220	220	226	—	÷ 2,7
„ Arachid-	„	116	118	141	÷ 1,7	÷ 17,7
Brot, Voll-	kg	38	38	47	—	÷ 19,1
Mehl, Voll-	„	37	37	50	—	÷ 26,0
„ Weiss-	„	42	42	55	—	÷ 23,6
Weizengriess	„	43	44	55	÷ 2,3	÷ 21,8
Maisgriess	„	34	34	40	—	÷ 15,0
Gerste, Roll-	„	46	47	56	÷ 2,1	÷ 17,9
Haferflocken, offen	„	51	51	58	—	÷ 12,1
Hafergrütze	„	55	55	59	—	÷ 6,8
Teigwaren, ordinär	„	73	74	83	÷ 1,4	÷ 12,0
Bohnen, weisse	„	56	56	77	—	÷ 27,3
Erbsen, gelbe, ganze	„	77	77	102	—	÷ 24,5
Linsen	„	87	87	124	—	÷ 29,8
Reis, indischer	„	55	55	57	—	÷ 3,5
„ italienischer	„	52	52	58	—	÷ 10,3
Fleisch, Kalb-, gew. Braten-, m. Knochen	„	421	427	454	÷ 1,4	÷ 7,3
„ Rind-, gew. Braten- u. Siede-, m. Kn.	„	325	325	328	—	÷ 0,9
„ Schaf-, „ „ „	„	352	349	352	+ 0,9	—
„ Schweine-, gew. Braten-, m. Knoch.	„	393	396	460	÷ 0,8	÷ 14,6
Speck, einheimischer	„	454	469	534	÷ 3,2	÷ 15,0
Eier, Kisten-	Stück	12	12	14	—	÷ 14,3
Kartoffeln, im Detailverkauf	kg	21	34	27	÷ 38,2	÷ 22,2
„ im Migrosverkauf	„	19	31	24	÷ 38,7	÷ 20,8
Honig, einheimischer, offen	„	462	463	476	÷ 0,2	÷ 2,9
Zucker, Kristall-	„	36	36	39	—	÷ 7,7
Schokolade, Ménage	„	252	260	322	÷ 3,1	÷ 21,7
„ Milch-	„	453	455	546	÷ 0,4	÷ 17,0
Sauerkraut	„	60	59	55	+ 1,7	+ 9,0
Zwetschgen, gedörrte	„	104	105	134	÷ 1,0	÷ 22,4
Essig, Wein-	Liter	66	66	67	—	÷ 1,5
Wein, Rot-, gew.	„	93	93	91	—	+ 2,2
Schwarztee	kg	883	883	826	—	+ 6,9
Zichorien, kurante Qualität	„	127	127	149	—	÷ 14,8
Kakao, „Co-op“ superieur, offen	„	202	202	202	—	—
Kaffee, Santos, grün, mittl. Qualität	„	228	231	269	÷ 1,3	÷ 15,2
„ gerösteter, mittlere Qualität	„	293	298	350	÷ 1,7	÷ 16,3
Anthrazit	q	1102	1102	1146	—	÷ 3,8
Briketts	„	691	690	706	+ 0,1	÷ 2,1
Brennsprit, 92°	Liter	79	79	84	—	÷ 6,0
Petroleum, Sicherheitsöl, offen	„	35	38	41	÷ 7,9	÷ 14,6
Seifen, Ia., Kern-, weiss	kg	96	96	126	—	÷ 23,8

Landesmittels. Der Unterschied erscheint auf den ersten Blick enorm. Zieht man aber die grossen Verschiedenheiten in den Faktoren, die für die Preisbildung einer jeden Stadt in Betracht fallen, man denke z. B. bei Davos an die hohen Frachtkosten, so werden einem die grossen Unterschiede eher verständlich sein.

Für den nach der Methode des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit berechneten Nahrungsindex ergibt sich auf den 1. August ein Stand von 135.5 Punkten, 2,3 Punkte weniger als am 1. Juli und 12,7 Punkte weniger als am 1. August 1930.

Bei der Besprechung der Ergebnisse unserer Preiserhebungen vom 1. Mai und 1. Juni konnten wir leider über Mailand keinerlei Angaben machen, da die Preisformulare der Konsumgenossenschaft dieser Stadt ausgeblieben waren. Die Genossenschaft machte zu dieser Zeit eine tiefgreifende Reorganisation durch, so dass es sehr wohl verständlich ist, dass unsere Anfrage unbeantwortet blieb. Inzwischen sind uns nun die fehlenden Angaben auch noch zugegangen, und wir führen deshalb der Vollständigkeit unserer Veröffentlichungen halber auch die ausgefallenen Zahlen noch an. Die Ziffern lauten:

	Lit.	Fr.	nächste Schweizerstadt = 100
1. Mai	5,131.64	1,395.04	88
1. Juni	5,020.25	1,355.47	83

Der Rückgang namentlich gegenüber der schon früher veröffentlichen Indexziffer vom 1. April ist — wohl eine Folge der oben erwähnten Reorganisation — ausserordentlich gross. Am 1. August ist Mailand unter den vier Auslandsstädten, wie wir unten sehen werden, nun die billigste, währenddem umgekehrt für Dornbirn, ob nur vorübergehend oder dauernd, wie seinerzeit für Mülhausen eine stärkere Anpassung an das Weltpreisniveau festzustellen ist. Für den 1. August lauten die Zahlen wie folgt:

	Landeswährung	Schweizerfranken	nächste Schweizerstadt = 100
Mülhausen	7,019.45	1,413.72	101
Lörrach	1,187.86	1,450.50	103
Dornbirn	1,869.93	1,348.22	93
Mailand	5,007.54	1,344.02	85

Indexgruppen	Indexziffern am 1. August 1931 an sich	1. August 1931 1. Juni 1914 = 100	1. Juli 1931 an sich	1. Juli 1931 1. Juni 1914 = 100	1. August 1930 an sich	1. August 1930 1. Juni 1914 = 100	Veränderungen in % gegenüber dem 1. Juli 1931	Veränderungen in % gegenüber dem August 1930
Milch und Milcherzeugnisse	491.26	144	491.91	144	504.84	148	÷ 0,1	÷ 2,7
Speisefette und -öle	45.74	114	47.08	117	52.70	131	÷ 2,8	÷ 13,2
Zerealien	231.92	108	232.37	108	284.51	132	÷ 0,2	÷ 19,5
Hülsenfrüchte	11.45	123	11.45	123	14.28	153	—	÷ 19,8
Fleisch	331.45	167	332.47	168	349.95	177	÷ 0,3	÷ 5,3
Eier	48.—	120	48.—	120	56.—	140	—	÷ 14,3
Kartoffeln	52.50	111	85.—	179	67.50	142	÷ 38,2	÷ 22,2
Süsstoffe	32.57	85	32.58	85	34.85	91	÷ 0,1	÷ 6,5
Genussmittel	41.02	114	41.86	116	49.42	137	÷ 2,0	÷ 17,0
Sämtliche Nahrungsmittel	**1,285.91**	**133**	**1,322.72**	**137**	**1,414.05**	**146**	÷ 2,8	÷ 9,1
Gebrauchsgegenstände	157.27	157	158.62	158	167.12	166	÷ 0,9	÷ 5,9
Sämtliche Artikel	**1,443.18**	**135**	**1,481.34**	**139**	**1,581.17**	**148**	÷ 2,6	÷ 8,7

Städte	Indexziffern vom 1. August 1931	Indexziffern vom 1. Juli 1931	Veränderung
1. La Chaux-de-Fonds/Le Locle	1,384.21	1,379.05	+ 5.16
2. Biel (B.)	1,393.22	1,434.91	÷ 41.69
3. Basel	1,405.55	1,457.52	÷ 51.97
4. Aarau	1,407.41	1,436.41	÷ 29.—
5. Luzern	1,408.68	1,459.06	÷ 50.38
6. Bern/Köniz	1,420.56	1,462.72	÷ 42.16
7. Grenchen	1,426.34	1,484.15	÷ 57.81
8. Baden	1,431.49	1,469.71	÷ 38.22
Städtemittel	**1,443.18**	**1,481.34**	÷ **38.16**
9. Winterthur	1,453.93	1,484.30	÷ 30.37
10. Rorschach	1,454.03	1,494.29	÷ 40.26
11. Fribourg	1,454.31	1,499.99	÷ 45.68
12. Genève	1,455.31	1,484.78	÷ 29.47
13. Solothurn	1,459.28	1,482.82	÷ 23.54
14. Thun	1,463.15	1,495.99	÷ 32.84
15. Zürich/Oerlikon	1,468.29	1,489.87	÷ 21.58
16. Zug	1,481.67	1,521.95	÷ 40.28
17. Vevey/Montreux	1,498.99	1,527.61	÷ 28.62
18. Neuchâtel	1,507.52	1,533.22	÷ 25.70
19. St. Gallen	1,507.74	1,519.64	÷ 11.90
20. Lausanne	1,518.17	1,545.20	÷ 27.03
21. Herisau	1,530.70	1,554.23	÷ 23.53
22. Schaffhausen	1,531.42	1,566.35	÷ 34.93
23. Chur	1,550.58	1,568.30	÷ 17.72
24. Bellinzona	1,561.39	1,577.77	÷ 16.38
25. Lugano	1,581.70	1,586.59	÷ 4.89
26. Davos	1,597.59	1,650.93	÷ 53.34

Gedanken über das Genossenschaftswesen in Aphorismen.

Von Prof. Dr. *V. Totomianz.*

Vor ungefähr drei Jahren hat ein sehr begabter und bekannter englischer Genossenschaftsschriftsteller T. W. Mercer eine Broschüre unter dem Titel «Interim Dividends» publiziert.

Die in der Broschüre von T. W. Mercer abgedruckten 83 Aphorismen oder Sprüche enthalten seine ganze genossenschaftliche Weltanschauung.

Wir behandeln zunächst einen Teil dieser Sprüche, deren Kenntnis auch dem ausländischen Genossenschafter von Nutzen sein kann.

So lautet ein Aphorismus: «Der Genossenschaftsgeist ist dort am stärksten, wo der Körper am schwächsten ist.» Damit will Herr Mercer sagen, dass die Genossenschaftsbewegung oft in ihrem Anfangsstadium mehr Begeisterung und Idealismus aufweist, als in dem späteren, gefestigten Zustande. So hat z. B. die englische Genossenschaftsbewegung ihr heroisches Zeitalter, in dem noch Owen, King, die Rochdaler Pioniere und die Christlichen Sozialisten ihre Lehren verkündeten, schon hinter sich. Auch kann man in manchen anderen Ländern feststellen, dass, trotz der engen Grenzen, in denen sich die genossenschaftlichen Organisationen entwickeln können, diese doch grosse Ausgaben für das genossenschaftliche Bildungswesen machen. Ebenso in bezug auf die genossenschaftliche Literatur besitzen die relativ reichste Genossenschaftsliteratur nicht die grossen Länder, wie z. B. Frankreich oder die Vereinigten Staaten von Amerika, sondern Schweden, Schweiz, Lettland, Finnland und Bulgarien.

Ein anderer Spruch von Mercer: «Das Genossenschaftswesen ist nicht dazu da, die Wünsche der Verbraucher zu befriedigen, sondern es soll ein Kreuzzug zur Aenderung ihres Geschmacks und ihrer Gewohnheiten werden.» Unter den «Wünschen der Verbraucher» versteht T. W. Mercer hier die übertriebenen und ungesunden Wünsche. Auch meint er damit, dass die Konsumgenossenschaften, im Gegensatz zum Privathandel, zu unnötigen Einkäufen nicht locken wollen. Die kapitalistische Wirtschaft produziert nicht nur nützliche Sachen, sondern auch Kram, den der Privathandel durch schamlose Reklame, Kredit und Abzahlung dem Käufer aufzwingt.

Denselben Gedankengang formuliert der Autor kurz in einem anderen Spruche: «Die erste Aufgabe der Konsumgenossenschaftsbewegung ist es, die Verbraucher zu belehren, was sie nicht verbrauchen müssen. Wenn sie dieser Lehre folgen werden, so wird das Ziel des Genossenschaftswesens erreicht.»

Sehr interessant und scharfsinnig sind die Bemerkungen, die Herr Mercer in bezug auf politische und gewerkschaftliche Organisationen macht. Z. B. Wenn ein Vertreter an einer Genossenschaftsversammlung seine Rede mit den Worten anfängt, er spreche als Vertreter der Arbeiterpartei, so muss ihn der Vorsitzende zur Ordnung rufen.»

Auch weiter: «Genossenschafter, die glauben, eine demokratische Dreieinigkeit — Genossenschaftswesen, Gewerkschaftsbewegung und Sozialismus — sei möglich, müssen ihr Glaubensbekenntnis wechseln und zur Ueberzeugung gelangen, dass man nur eins davon nehmen soll.»

Drastisch stellt Herr Mercer den Gegensatz zwischen Reden und Taten durch folgenden Spruch fest: «Viele Prediger des Sozialismus glauben ein entfernter sozialistischer Staat sei näher, als ein Genossenschaftsladen um die Ecke.»

Herr Mercer greift zurück zu dem bekannten Ausspruch Lord Rosebury's, dass die genossenschaftliche Organisation ein Staat im Staate sei, um zu entgegnen, « diese beginne da, wo der Staat endige, und bestehe da, wo sich der Staat noch nicht gebildet hat.»

Er entwickelt seinen Gedanken weiter: «Die Genossenschafter richten an den Staat nur die eine Bitte des Diogenes an Alexander den Grossen: «Tretet zurück aus der Sonne.»

Nicht jede Konkurrenz wird von Herrn Mercer verworfen, auch hebt er die individuelle Initiative hervor: «Genossenschafter, die jede Form der Konkurrenz tadeln, berauben die Genossenschaftsorganisation ihres wirksamsten Anspornes», und: «Bis den Genossenschaftern genügend Raum innerhalb der Genossenschaft zur Ausübung der Privatinitiative gegeben wird, wird die Initiative ausserhalb derselben keinen Grund haben sich zu beängstigen.»

Es ist bekannt, dass unter den Mitgliedern der grossen englischen Konsumvereine sich auch Krämer befinden. Aus diesem Anlass sagt Mercer: «Ladenbesitzer, die in einer Konsumgenossenschaft kaufen, erweisen der Bewegung einen doppelten Dienst: sie unterstützen sie materiell und zeugen für ihre moralische Anerkennung.»

In bezug auf das viele Reden ist Herr Mercer sehr skeptisch, er sagt, dass je länger eine öffentliche Versammlung dauert, desto mehr verliert sie an Wert.

Herr Mercer misst eine grosse Bedeutung der geistigen Aristokratie bei, indem er behauptet: «Keine wahre genossenschaftliche Demokratie kann ohne genossenschaftliche Aristokratie bestehen.»

Zum Schlusse noch einige Bemerkungen über die Sentenzen Mercers, mit denen wir nicht einverstanden sind. So z. B. betrachtet Mercer den Verbrauch als eine niedrige Funktion. Unseres Erachtens ist dies nicht der Fall, denn gerade der Verbrauch vereinigt die Menschen viel mehr als die Produktion und die Verbraucherorganisation ist die allgemeinste von allen Organisationen.

Ein Ausspruch Mercers lautet: «Das Genossenschaftswesen, wie das Christentum, ist im Stall geboren und wird wahrscheinlich im Palast untergehen.» Damit meint Herr Mercer, dass das Genossenschaftswesen ein Kind der Not ist, und, dass die genossenschaftliche Organisation nicht mehr nötig sein wird, sobald die Menschen reich werden, dass das Genossenschaftswesen wahrscheinlich dann von ihren Mitgliedern aufgegeben wird. Wir glauben aber, dass dies nicht geschehen wird, da die Genossenschaft ein ewiges Prinzip ist, und wenn es jemals aufgegeben wird, so werden die Palastbewohner gezwungen, ihre Wohnstätten zu verlassen, um wieder in das Elend zu versinken.

Auch sind wir nicht mit der Behauptung des Herrn Mercer einverstanden, dass die Gewählten nicht besser sein können, als die Wähler, sonst würden sie nicht gewählt. Um diesem vermeidlichen Uebel zu entgehen, schlägt Herr Mercer vor, diejenigen zu wählen, die nicht kandidieren, und deshalb nicht gewählt werden können. Wie aber ein solcher Vorschlag zu verwirklichen ist, dies erklärt Herr Mercer nicht. Sollen etwa die Genossenschaften abseitsstehende kluge Leute für die Verwaltung heranziehen?

Soweit die Broschüre von T. W. Mercer mit ihren scharfsinnigen Aphorismen. Um die genossenschaftliche Weltanschauung des Herrn Mercer klarer zu machen, geben wir die Uebersetzung seiner «Neuen Texte für Predigten», die er in der englischen genossenschaftlichen Monatsschrift «The Co-operative Official» vom Mai dieses Jahres publiziert hat.

1. Die Genossenschaft ist eine Philosophie des Menschen, der in Gesellschaft lebt, oder sie ist nichts.

2. Im Anfange war der Kampf; aber dieser ist nicht der Zweck des Lebens.

3. Die Evolution der Gesellschaft führt zur Aristokratie. Sobald alle Aristokraten werden, wird die ideale Demokratie verwirklicht.

4. Der Zweck der Genossenschaftsbewegung ist nicht die Selbstaufopferung, sondern Selbstvervollkommnung.

5. Ein Mensch, der konsumiert ohne zu produzieren, ist ein Dieb oder Parasit.

6. Wie der Turm über das Gebäude ragt, so muss auch der Genossenschaftsgeist über die ökonomische Basis sich erheben.

7. Der Verbrauch ist die erste Bedingung der menschlichen Existenz, aber er kann nie Zweck derselben sein.

8. Robinson Crusoe wurde nur dann Genossenschafter, als Freitag auf seiner Insel erschien.

9. Die Erkennung des fundamentalen Unterschiedes zwischen dem Genossenschaftswesen und dem Kollektivismus ist die notwendigste Bedingung zur Formulierung der genossenschaftlichen Philosophie der Regierung.

10. Der Spektakel eines genossenschaftlichen Parlaments, der mit einem parlamentarischen Akt die genossenschaftliche Ordnung herbei zu führen versucht, würde die Teufel lustig und die Engel traurig machen.

11. Der Verbrauch ist die erste Triebfeder zur Produktion, aber in dem Verbrauche selbst ist nichts Schöpferisches.

Solche Aphorismen sind in fast allen Artikeln des Herrn Mercer zerstreut. Ich erinnere mich noch an einen solchen aus dem Tagebuche des Herrn Mercer, den er in der schon genannten Monatsschrift publiziert hat. Er behauptet, und zwar mit Recht, dass genossenschaftliche Kurse nicht nur für Arbeiter und Bauer notwendig seien, sondern noch mehr für Minister, Parlamentsmitglieder, hohe Beamte und Geistliche, von denen so vieles abhänge.

Wir könnten noch viele Gedanken von T. W. Mercer anführen, aber auch das Mitgeteilte genügt, um zu zeigen, wie anregend und dabei fruchtbar kritisch die Schriften unseres Verfassers sind, den man wirklich als einen Philosophen des Genossenschaftswesens bezeichnen kann.

Stand der Genossenschaften in Italien.

In Italien hat der Faschismus alles genossenschaftliche Leben in den Aufbau seines corporativen Staatssystems einbezogen. Alle von früher her bestehenden Genossenschaften sind entweder beseitigt oder in das Corporativ-System übergeführt worden. Die Genossenschaften sind nach Kategorien in «Unioni Provinciali» und in «Federazioni Nazionali» zusammengefasst, die ihrerseits einer Zentralinstanz

der «Ente nazionale della cooperazione» in Rom unterstellt sind. Es gibt folgende Kategorien von Genossenschaften:

Genossenschaften von Konsumenten,
Genossenschaften von Arbeitern,
Genossenschaften von landw. Erzeugern,
Genossenschaften für Kredit,
Genossenschaften für Einkauf,
Genossenschaften für Versicherung.

Im Jahre 1930 waren in der «Ente nazionale» 8391 Genossenschaften mit insgesamt 1,954 Millionen Einzelmitgliedern.

Es gab 3333 Konsumentengenossenschaften mit 826,845 Mitgliedern und 4786 Verkaufsstellen und einem jährlichen Warenumsatz von 1½ Milliarden Lire. Die Konsumentengenossenschaften sind besonders stark in Norditalien vertreten.

Die Banche popolari (Volksbanken) umfassten 850 Genossenschaften mit insgesamt 500 Millionen Lire Eigenkapital und Reserven und 400 Millionen Lire Einlagen (deposita fiduciarii).

Die ländlichen Kreditgenossenschaften (Casse Rurali ed Agrarie) umfassten 350,000 Mitglieder, die Einlagen betrugen zirka 1250 Millionen Lire. Es wurden jährlich etwa 800 Millionen Lire an Kredit ausgegeben.

Die Zahl der Arbeiterproduktivgenossenschaften betrug 1283 mit 107,000 Mitgliedern. Darunter sind 414 ländliche Genossenschaften mit 75,000 Mitgliedern, die 34,986 ha bebauen.

Von den 494 Baugenossenschaften mit 49,876 Mitgliedern sind bisher Häuser im Werte von insgesamt 1170 Millionen Lire errichtet worden.

Es gab 1930 1276 Milch- und Käsereigenossenschaften mit 92,308 Mitgliedern, sie verarbeiten jährlich etwa 3½ Milliarden Liter Milch.

Von den 98 vorhandenen Kellereigenossenschaften (Cantine Sociale) mit 10,248 Mitgliedern wurden im letzten Jahr 660,000 Hektoliter Wein produziert.

Es gab 1930 89 Genossenschaften zur Trocknung von Seidenraupenkokons mit 48,752 Mitgliedern.

Von den 57 Elektrizitätsgenossenschaften mit 11,037 Mitgliedern wird jährlich elektrischer Strom im Werte von 4000 Millionen Lire abgegeben. Es gibt zwei Arten genossenschaftlicher Versicherungsanstalten: 1. die Gesellschaften für gegenseitige Hilfe (societa di mutuo soccorso), die Krankenversicherungen darstellen; 2. die auf Gegenseitigkeit beruhenden landwirtschaftlichen Versicherungen (gegen Brand, Hagel und Viehschaden). Der Ente nazionale sind insgesamt 832 gemischte Versicherungsgenossenschaften mit 261,502 Mitgliedern angeschlossen.

«Vierteljahresschrift für Genossenschaftswesen», Halle a. S.

Die Genossenschaftsbewegung in Palästina.

Im Zusammenhang mit der immer aktuellen Repatriierung der Juden in Palästina ist es gewiss interessant, in kurzen Zügen einiges über die dortige Genossenschaftsbewegung mitgeteilt zu erhalten. Bekanntlich hat Grossbritannien die Verpflichtung übernommen, den Juden bei der Schaffung ihrer Heimat Beistand zu leisten. Palästina war vor langen Jahrhunderten schon einmal ihre Heimat. Nirgends in der Welt haben sie eine neue gefunden. Es ist deshalb nicht mehr als recht und billig, wenn die Juden in ihre Urheimat zurückkehren und dort ihre geschichtlich verbrieften Rechte wieder geltend machen.

Die Genossenschaftsbewegung hat in Palästina in kurzer Zeit sehr tiefe Wurzeln gefasst. Da es nur wenige Privathändler gibt, die auf den europäischen Geschmack eingestellt sind, ist die Genossenschaft der wichtigste Warenvermittler. Sie beschafft und verkauft nicht nur Lebensmittel, Fleisch, Gemüse, Früchte und Molkereiprodukte, sondern auch Textilien, Haushaltungsartikel, landwirtschaftliche Geräte, Düng- und Futtermittel usw.

Da die Genossenschaft nur mit beschränkten Mitteln arbeitet, war es bisher unmöglich, Rückvergütung zu bezahlen. Die Ueberschüsse wurden wieder in das Geschäft gesteckt. Gewissen Kategorien von Kunden hat man auch Kredit gegeben. Die Rochdaler Prinzipien beginnen jedoch jetzt Fuss zu fassen. Ausserdem wird die Verwaltung dezentralisiert, indem die in den Ortschaften sich befindlichen Zweigstellen der bis dahin allein existierenden Zentralgenossenschaft in selbständige Genossenschaften umgewandelt werden.

Die Grosseinkaufsgesellschaft hatte auch die beste Organisation des Verkaufes der Produkte der verschiedenen Arbeiteransiedlungen und industriellen genossenschaftlichen Ansiedlungen. Dies bedingte die Schaffung kühler Lagerräume, die Errichtung von Molkereien und Einrichtungen für das Verpacken und den Export von Orangen, Zitronen, Weintrauben und Wein. Ausserdem ist vorgesehen, dass durch Lagerung von Getreide Geldvorschüsse gewährt werden. Die Grosseinkaufsgesellschaft kauft auch Getreide zu Bedingungen, dank denen die Verkäufer gewisse Krediterleichterungen erhalten können.

Während in andern Ländern die Produktivgenossenschaften nur geringe Erfolge aufweisen, sind in Palästina eine Reihe erfolgreicher genossenschaftlicher Produktivunternehmungen ins Leben gerufen worden. Sie umfassen folgende Branchen: Schneiderei, Schuhmacherei, Druckerei, Transport, Schreinerei, Bäckerei, Coiffeur, Herstellung von Pflügen, Besen und Bettstellen, Schmiede, Wagnerei. Eine in grossem Stil aufgemachte Bauvereinigung, der grosse nationale Drainage- und Strassenarbeiten, der Bau von Häfen, Häusern aller Arten und die Ausführung bedeutender öffentlicher Arbeiten aufgetragen worden waren, musste ihre Arbeiten zeitweise einstellen. Die Hauptursachen dafür waren der Kapitalmangel, die Kosten für die Heranbildung tüchtiger Arbeiter und die Konkurrenz, die mit billiger ägyptischer und arabischer Arbeit preiswerter schaffen kann.

Die wichtigste Art genossenschaftlicher Unternehmungen ist die sozialisierte Farm, die unter dem Namen Revuzoh bekannt ist. Ihre Aufgabe besteht darin, den Städter zu einem Farmer zu erziehen, d. h. ihm die nötigen Fähigkeiten für das bäuerliche Handwerk zu verschaffen. Ausserdem haben diese Farmen unkultiviertes Land für die Bebauung zu gewinnen. Die bis dahin in dieser Richtung erreichten Erfolge sind sehr erfreulich. Die Schwierigkeiten der Führerschaft, der Disziplin und der Kontrolle haben gemeistert werden können. Der Besucher ist erstaunt, wenn er Frauen und Männer arbeiten sieht, ohne dass diese sich darum kümmern, wieviel sie selbst dabei für sich herausholen können. Die

Krippe für die Kleinen, die Schule, die Gebäude, die Farmen, die Geräte, ja sogar die Kleider gehören der Genossenschaft. Niemand hat das Recht, einen bestimmten Gegenstand für sein persönliches Eigentum zu erklären.

Gegenwärtig finden in der Genossenschaftsbewegung in Palästina gewisse strukturelle Aenderungen statt. Die Produktiv- und die Konsumgenossenschaften sind im Begriffe, jede für sich, ihre eigene Organisation zu schaffen. Gewisse Produktionszweige verselbständigen sich ebenfalls. In gleicher Weise regelt die Grosseinkaufsgesellschaft ihre Beziehungen zu den einzelnen Genossenschaften.

Palästina besitzt die jüngste Genossenschaftsbewegung. — Es ist sehr erfreulich, dass die Schaffung und der agrarische Aufbau des Staatswesens in engster Verbindung mit den durch die Genossenschaftsbewegung schon so oft und erfolgreich erprobten Prinzipien geschieht.

Aus: «The Millgate», No. 311.

Genossenschaftliche Filmpropaganda.

In der englischen genossenschaftlichen Monatsschrift «The New Dawn» finden sich folgende interessante Angaben über die genossenschaftliche Propaganda mittels Filmen. Im Gegensatz zu England wird auf dem Kontinent in der Genossenschaftsbewegung dem Film viel grössere Beachtung geschenkt. Die in den Filmen behandelten Themata sind verschieden. In einigen Filmen wird einfach der Produktionsprozess verschiedener genossenschaftlicher Produkte beschrieben. Andere schildern den Werdegang der Ware vom Rohprodukt bis zur endlichen Fertigstellung und seinen Verkauf am Ladentisch. Andere wieder besitzen ein ausgearbeitetes «scenario», dem ein genossenschaftliches Thema zugrundeliegt.

Den interessantesten Film hat vielleicht die «Elanto» Konsumgenossenschaft in Helsingfors, Finnland, geschaffen. Dieser Film erzählt die Geschichte eines finnischen Emigranten, der mit einem schönen Vermögen aus Amerika zurückkehrt. Er schaut sich nun in seiner Heimat nach einem neuen Wirkungsfeld um, wobei er auf die lokale Konsumgenossenschaft, die in der Umgebung hervorragendste und blühendste Unternehmung, stösst. Er glaubt ein gutes Geschäft zu machen, indem er die genossenschaftlichen Einrichtungen aufzukaufen sucht. Dabei musste er jedoch erstens erfahren, dass die Genossenschafter ihre blühende Genossenschaft nicht verkaufen wollten und dass es zweitens unmöglich war, die genossenschaftliche Kundschaft zu kaufen. Nachdem er seine Pläne durchkreuzt sah, warf er sich aufs spekulieren, wobei er sein Geld verlor. Am Ende des Films sieht man ihn freudig die Mitgliedschaft bei der Genossenschaft erwerben und im Verein mit seinen Freunden all die Vorteile, die ihm die Genossenschaft gebracht hat, geniessen.

Volkswirtschaft

Die englische Krise.

Alle Augen sind zurzeit auf England gerichtet, wo die finanzielle Krise sich über Nacht in eine politische Krise von geradezu dramatischem Charakter verwandelt hat. Die beiden angesehensten Führer der Arbeiterpartei, Ministerpräsident Macdonald und Finanzminister Snowden, haben ihre Partei verlassen und sich mit den bürgerlichen Politikern zur finanziellen Sanierung des Landes vereinigt. Wie ist es dahin gekommen?

Schon einige Male wurde an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass die moderne Sozialpolitik die Staaten in Krisenzeiten in die schwersten finanziellen Nöte bringt. Denn in solchen Krisenzeiten sinken die Einnahmen des Staates, während seine Ausgaben, besonders für die Arbeitslosenunterstützung, ungeheuerlich anwachsen. Diese Erfahrung blieb auch England nicht erspart. Die Zivilverwaltung Englands kostete mit Einschluss der Arbeitslosenunterstützung vor dem Kriege etwa 1200 Millionen Franken, sie kostete 1929/30 bereits über 6000 Millionen und ihre Kosten drohen für das laufende Rechnungsjahr auf über 8000 Millionen Franken anzuwachsen.

Die Unterstützung der Arbeitslosen, die in guten Zeiten dem englischen Staate nur wenig Geld kostet, wird allein an 3000 Millionen Franken verschlingen und dabei ist noch kein Mass und Ende dieser Zahlen abzusehen. Denn die Zahl der Arbeitslosen wächst unablässig. Während sie beim Amtsantritt der Regierung Macdonald etwas über eine Million betrug, ist sie jetzt auf 2,7 Millionen gestiegen, wird im Winter jedenfalls drei Millionen übersteigen und vielleicht vier Millionen und die Kosten für den Staat wahrscheinlich vier Milliarden erreichen.

Ein solch rapides Ansteigen der Ausgaben wirft alle Finanzkunst über den Haufen, zumal die Steuerquellen des Landes in einer Weise ausgeschöpft werden, dass nicht viel mehr zu holen ist. Das Rückgrat der englischen Staatsfinanzen ist die Einkommensteuer, die im letzten Jahre dem Staate etwas über siebentausend Millionen Franken Einnahmen erbracht hat. Die Einkommensteuer beginnt für Ledige bei einem Einkommen von 3750, für Verheiratete bei einem Einkommen von 6250 Franken, doch erhöht sich für jedes Kind auch die Grenze des steuerfreien Einkommens erheblich, so dass eine Familie mit zwei Kindern erst von einem Einkommen von etwa 7700 Franken an Einkommensteuer zu zahlen hat. Die grosse Mehrzahl der Arbeiter sind daher von der Einkommensteuer frei. Für die ersten 6250 Franken des steuerpflichtigen Einkommens werden nur vier Neuntel des normalen Satzes zur Anwendung gebracht, die volle Wirkung der Steuer tritt also nur für das zehntausend bis fünfzehntausend Franken übersteigende Einkommen der Steuerpflichtigen ein. Für diese beträgt der Satz zurzeit 22,5 Prozent des Einkommens, so dass ein reicher Mann mit 50,000 Franken steuerbaren Einkommens 11,250 Franken Einkommensteuer zahlt. Bei einem Einkommen, das 50,000 Franken übersteigt und nicht aus eigener Arbeit, sondern aus Kapitalanlagen herrührt, tritt noch eine Zuschlagssteuer ein, die bei einem Einkommen von 30,000 Pfund (750,000 Franken) und mehr 30 Prozent des Einkommens erreicht, so dass die gesamte Einkommensteuer von diesen Rieseneinkommen 30 und 22,5 Prozent, also mehr als die Hälfte wegnimmt.

Und diese Steuern stehen in England nicht nur auf dem Papier. Der englische Staat besitzt in der gut ausgebauten Erbschaftssteuer eine wirksame Kontrollsteuer, die Steuerhinterziehungen sehr erschwert und die dem Staate jährlich zwei weitere Milliarden Franken einbringt. Der Gesamtertrag der englischen Erbschaftssteuer und Einkommensteuer betrug im letzten Geschäftsjahr über 9000 Millionen

Franken. Auf schweizerische Verhältnisse übertragen, würde dieser Ertrag genügen, um sämtliche Ausgaben der Eidgenossenschaft, der Kantone und Gemeinden zu decken und alle übrigen Steuern und Zölle abschaffen zu können.

Man darf ferner annehmen, dass in England die Steuern auf Motorfahrzeuge und Motorbrennstoffe, die weitere 1200 Millionen Franken erbringen, die Steuern auf Finanz- und Börsengeschäfte mit einem Ertrag von über 600 Millionen, ferner die Steuern und Zölle auf Weine, teure Spirituosen, Seidenwaren und sonstige Luxusartikel zum grössten Teil von den besitzenden Klassen aufgebracht werden, die dazu noch erhebliche Gemeindesteuern zu zahlen haben. Der Rest der Staatseinnahmen wird hauptsächlich durch die Besteuerung von Bier, Branntwein und Tabak eingebracht, die im letzten Rechnungsjahr etwa 4700 Millionen Franken erbrachten, während alle notwendigen Lebensmittel zoll- und steuerfrei sind und selbst die Abgaben auf Kaffee, Tee und Kakao als Massenverbrauchsartikel verschwindend gering sind.

Aus diesen Zahlen wird ersichtlich, dass die reichen Leute in England für das teure Vaterland ganz anders in die Tasche greifen als dies auf dem Kontinent üblich ist, wo die Ausgaben des Staates durch Zölle und indirekte Steuern den breiten Massen des Volkes aufgehalst werden. Vergleichsweise sei erwähnt, dass die Kriegsgewinnsteuern in England einen Ertrag von 90 Milliarden Franken, in Deutschland nicht einmal neun Milliarden Papiermark erbrachten. Es ist daher begreiflich, dass selbst die von Macdonald abgefallene Arbeiterpartei keine neuen Einkommens- und Besitzsteuern in Vorschlag zu bringen wagt, sondern die überschiessenden Staatsausgaben durch einen Finanzzoll von zehn Prozent auf die Einfuhr des Landes zu decken vorschlägt. Dieser Finanzzoll müsste sich in England, das den grössten Teil seiner Lebensmittel einführen muss, geradezu als eine Kopfsteuer auswirken und müsste zugleich den Weg zur Rückkehr zu jener indirekten Besteuerung ebnen, die die Lasten des Staatshaushalts von den reichen wieder auf die ärmeren Klassen des Landes verschieben würde.

Macdonald und Snowden haben sich dem gegenüber zu der Ueberzeugung durchgerungen, dass der englische Staat sparen muss und haben wahrscheinlich recht damit. Die bürgerlichen Parteien haben die Bedingung gestellt, dass das Defizit im Staatshaushalt zu mindestens zwei Dritteln durch Einsparungen und nur zu einem Drittel durch neue Steuern zu decken ist. Dies liegt, auf weite Sicht gesehen, auch im Interesse der englischen Arbeiter. Denn ein hemmungsloses Anwachsen der Staatsausgaben wird sicherlich auch in England schliesslich den Staatsbankrott nach sich ziehen, der mit dem Ruin der englischen Währung auch die englischen Löhne und die englische Lebenshaltung gewaltig herabdrücken würde. Freilich kann man den Massen mit Hilfe der durch die Zölle oder die Geldverwässerung verschlechterten Kaufkraft des Geldes eher fünfzig Prozent ihres Einkommens aus der Tasche nehmen, als ihnen auf dem geraden Wege der Lohnherabsetzung zehn Prozent des Einkommens abverlangen. Wenn die englischen Arbeiter nicht einsichtiger sind als ihre kontinentalen Berufsgenossen, dann wird ihnen auf die Dauer auch das gleiche Schicksal nicht erspart bleiben.

Chronik gegen das Zugabewesen. Der Landesausschuss des Sächsischen Kleinhandels und die Sächsischen Gewerbekammern beantragen bei den zuständigen Behörden den Erlass nachstehenden Verbotes: «Es ist im geschäftlichen Verkehr verboten: 1. Zugaben zu gewähren, die nicht nur einen äusserlich sinnfälligen Reklamewert, sondern einen Eigenwert als Verbrauchs- oder Gebrauchswert besitzen. 2. Die Gewährung von Zugaben vom Einkauf in bestimmter Höhe oder Menge abhängig zu machen. 3. In öffentlichen Bekanntmachungen oder in Mitteilungen, die für einen grösseren Kreis Personen bestimmt sind, anzukündigen, dass Zugaben oder Vorteile ähnlicher Art — selbst soweit sie nach Ziffer 1 und 2 zulässig sind — gewährt werden. Zuwiderhandlungen werden, soweit nicht nach andern Bestimmungen eine höhere Strafe angedroht ist, mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bestraft. Die Vorschriften des Paragraph 13 des U. W. G. finden sinngemäss auf die Zuwiderhandlungen Anwendung.»

Der Reichsverband der deutschen Messerschmiede hat folgende Entschliessung einstimmig angenommen: «Das Zugabeunwesen greift immer weiter um sich. Es schädigt und bedroht die wirtschaftliche Existenz unserer Mitglieder, darüber hinaus auch den gesamten gewerbetreibenden Mittelstand. Der Reichsverband der deutschen Messerschmiede fordert einmütig ein völliges Verbot der Zugaben. Wir fordern von der Reichsregierung das beschleunigte Einbringen eines Gesetzes, welches die Gewährung von Zugaben ganz allgemein verbietet.»

Erziehungsfragen

Darf die Schule zur Verbreitung des genossenschaftlichen Gedankens verwendet werden?

Mit dieser Frage ist man wohl dem Gedanken der Erziehung der Jugend für die Genossenschaft so ziemlich am nächsten gekommen. Darf man? Soll man? Muss man? So heissen die anderen Fragen. Die zwei letzteren bejahen sicher alle einsichtigen Genossenschafter, die erste aber bleibt offen, und mir will scheinen, als habe der Baselbieter Lehrer bereits seine Erfahrungen hinter sich. In der Schule Propaganda zu machen, wird im Ernste keinem Lehrer einfallen; darauf hinweisen, dass es ein Gemeinschaftsleben gibt innerhalb der Genossenschaft, das kann er riskieren. Die Frage der Erziehung der Jugend zur Genossenschaft ist nicht neu, sie lebt immer wieder auf. Der Konsumgenossenschaftliche Frauenbund der Schweiz hat sie auf sein Tätigkeitsprogramm genommen; er muss nur versuchen, wie er den Weg findet zu fruchtbarer Arbeit. Es ist bereits etwas wie eine geschichtliche Entwicklung in dieser Angelegenheit.

Im Jahre 1913 hat Zürichs neugegründete Frauenkommission erstmals die Frage in einer der Sitzungen der 25 Mitglieder der Frauenkommission aufgenommen und darüber diskutiert mit dem Ergebnis, dass man es mehrheitlich ablehnte, sich in der Schule mit dieser Frage zu beschäftigen. In jener interessanten Sitzung wurden auch von einem Mitgliede die Gründe der Ablehnung angegeben. Solche Fragen gehören nicht ins Arbeitspensum der Schule, wo doch Kinder aller Stufen und aus allen Gesellschaftsklassen zusammen unterrichtet werden. Das Kind des Krämers, das des Fabrikanten, das des Arbeiters und viele andere sitzen da beisammen. Es

ist auch nicht gut, dass das Kind diese strittige Frage mit nach Hause nimmt und das was der Lehrer oder die Lehrerin in guten Treuen über die genossenschaftliche Warenvermittlung redete vielleicht verkehrt und verdreht weiter gibt. Das führe zu Missverständnissen, und wo es die Konkurrenz trifft geradezu zu schmerzlichem Erleben, wenn die Arbeit der Eltern von unreifen Kindern kritisiert und verkleinert wird. Dann war es 10 Jahre still in Zürichs Frauenkommission. Im Jahre 1924 kam von Zürich her neuerdings ein Vorstoss, und dieser ist beachtenswert. An der Delegiertenversammlung des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes in Basel, Juni 1924, verzeichnete die Traktandenliste Ausführungen von Fräulein Schiesser, Zürich, über Hausagitation und über einen genossenschaftlichen Kinderabend, an welchem sich über 200 Knaben und Mädchen beteiligten. Die Ausführungen waren interessant und zeigten, wie sehr Kinder erfreut sind, etwas von der Genossenschaft zu erleben und ihr nicht nur im Laden, materiell, sondern geistig näher zu kommen.

Auch dieser zweite Vorstoss kam aus Lehrerkreisen und es zeigt sich daraus das ernsthafte Streben nach dem Suchen eines gangbaren Weges. Dass die Jugend für und durch die Genossenschaft erfasst werden müsse, das zeigte sich auch hier.

Nun arbeitete der Gedanke weiter. Die Berichte an das Bureau des Bundes enthielten öfters den Einschlag der Erziehung an der Jugend, aber meist unter Ausschaltung der Schule. Es hat sich der Gedanke der Genossenschaft aber so fest verankert auch in Lehrerkreisen, dass im Stillen doch wacker gearbeitet wurde, das kam hie und da zum Durchbruch, und daraus resultierte dann die Animosität gewisser Bevölkerungskreise gegen den genossenschaftlich orientierten Lehrer, dem man seine Mitarbeit in derselben immer als Missetat ankreidete — daher die Vorsicht und die zu Tage tretende Reserve.

Nun ist aber zu sagen, dass sich in der heutigen Krisenzeit auch die Genossenschaft, die scharf kritisiert und konkurrenziert wird, sich nicht den Luxus leisten kann, gewisse Gebiete unbebaut zu lassen.

Sie muss sich wohl besinnen, was sie tut, um sich schon im Nachwuchs die Weiterentwicklung zu sichern und diejenigen zu erziehen, die dereinst das Geschaffene weiter zu führen haben. Das ist meines Erachtens eine der wichtigsten Aufgaben, und dass der Bund diese in allem Ernste aufnimmt ist erfreulich. Eines aber ist von Bedeutung: Schule und Elternhaus sind die berufenen Erzieher — die Frauenkommissionen und die Vorstände der Genossenschaften werden nicht gut um diese zwei Instanzen herumkommen. Die Genossenschaft hat sich beide, so weit es ihr erreichbar und möglich ist, zu sichern, dann wird etwas zu erreichen sein.

Praktisch ist diese Aufgabe, die ich ein Problem nennen möchte, von einem einfachen Landkonsumverein vor kurzer Zeit gelöst worden.

Kam da an eine Propagandistin eine Einladung, sie möchte den Genossenschaftskindern anlässlich einer Zusammenkunft eine Ansprache halten über die Genossenschaft. Ein neues Thema, selbst für eine routinierte Genossenschafterin! Unter Führung von Ober- und Unterlehrer wurde nach dem Mittagessen ein zweistündiger Spaziergang gemacht, der über die Jurahöhen in ein stilles Tal führte. Unter frohem Sang rückten die jungen Genossenschafter und wer noch dabei sein wollte an Schülern jeder Klasse an. Sie bekamen Tee und eine Wurst und dann sammelten sie sich mit allen Begleitern zur Anhörung, dessen was man ihnen zu sagen hatte.

Was war nun das Gegebene? Sich hineinfühlen in das Innenleben des Kindes, das durch den gemeinsamen Gang durch die schöne Welt der Heimat wohl vorbereitet war, alles was drückte zu Hause gelassen hatte, aufnahmefähig und dankbar für das was der Konsumverein bot: ein Spaziergang gemacht unter Begleitung der Lehrer, gastiert durch den Konsumverein, beehrt durch die Gegenwart zugewandter Männer und Frauen und erfreut horchend was eine Genossenschaftstante von der Entstehung der Genossenschaft zu sagen wusste. Hier ist kein Wort geredet worden von Krämerei und Konkurrenz, nur schlicht und einfach die Geschichte der Entstehung der Genossenschaften ins Leben des Alltags eingefügt und der Zusammenschluss als etwas ganz selbstverständliches hingestellt worden, als etwas aus der Not Geborenes, das sich bis heute bewährte.

Man muss so etwas erlebt haben, dann kann man mit Ueberzeugung sagen: die Arbeit an der Jugend muss in dieser Richtung unbedingt aufgenommen werden.

Mit Genugtuung konnte man bei diesem Anlass konstatieren, dass es möglich ist, eine grosse Kinderschar mit einer sachlichen, mit warmem Empfinden vorgetragenen Schilderung der Entstehung und der geschichtlichen Entwicklung des Genossenschaftsgedankens — restlos zu fesseln. Hier hat sich kein Lehrer, der mitmachte, versündigt, und niemand wird einen solchen, der der Jugend einen freien Nachmittag widmet etwas übel nehmen.

Man sagte damals der Referentin: die Konkurrenz — der Krämer des Ortes — sei als Schulpflegemitglied mit dabei gewesen. Und was hat er gesagt? «Ja, wenn man die Genossenschaft so bringt, dann ist's schon recht!»

Eltern, Lehrer und Genossenschafter waren hier in gutem Einvernehmen, und jeder Teil leistete seine Arbeit als Selbstverständlichkeit sachlich und gut, so dass es auch der Gegnerschaft gefiel. Es wird leider allzuoft der Fehler gemacht, dass man die Konkurrenz heruntermacht und glaubt dadurch Propaganda für die Genossenschaft zu leisten, das schadet doch direkt. Nicht in der Schule, aber neben der Schule soll und darf der Lehrer als Genossenschafter mitarbeiten. J. M.

Kreisverbände

Kreisverband IV. (Mitg.) Der Redaktor der «Co-op-Illustrierten», Herr Prof. de Praetere in Zürich, bittet uns, wir möchten ihm aus unserm Tätigkeitsgebiet besonders interessantes Bildermaterial zur Verfügung stellen, wie: Gebäude, Fabriken, Lagerräume, Verkaufslokalitäten, typische Städtebilder, Gesamtansichten, Landschaften, pittoreske Aufnahmen, Bilder über Sitten und Gebräuche, Denkmäler, Trachten usw.

Der Kreisvorstand will diesem berechtigten Gesuch gerne entsprechen und bittet die angeschlossenen Verbandsvereine, die Sache im Schosse ihrer Behörden zu besprechen und an der nächsten Herbstkreiskonferenz am 18. Oktober bestimmte Vorschläge zu machen.

Aus unserer Bewegung

Konsumverein Trogen-Wald-Speicher. (Oe.-Korr.) Sonntag, den 23. August hielt unsere Genossenschaft im grossen Saal zum «Löwen» in *Speicher* ihre ordentliche Hauptversammlung ab, deren Besuch, trotz schlechtem Wetter, vorderländischem Sektionswettschiessen und dem Umstande, dass nur die ordentlichen Traktanden zu erledigen waren, besser hätte sein dürfen. Es fehlt leider bei vielen Mitgliedern am genossenschaftlichen Zusammengehörigkeitsgefühl, das eben gerade mit dem «Genossenschaftlichen Volksblatt», das an der letztjährigen Hauptversammlung, zum dritten Mal, mit ziemlich knapper Mehrheit abgelehnt wurde, allmählich hätte gebessert werden können. Mit Unrecht ist diese politisch und konfessionell neutrale Mitgliederzeitung — wahrscheinlich von solchen, die sie nie gelesen hatten — als sozialistisches Blatt verschrien worden. Mit freundlichem Willkommensgruss, und einigen teils korrigierenden, teils ergänzenden Mitteilungen zum Jahresbericht und zu der Jahresrechnung, eröffnete der Präsident die Verhandlungen. Als Stimmenzähler wurden die drei Verkäufer gewählt, die jedoch nicht in Funktion zu treten hatten. Dem Protokoll der letztjährigen Hauptversammlung sowie auch dem gedruckt mit der Jahresrechnung den Mitgliedern ins Haus gebrachten Jahresbericht, ist diskussionslos die Genehmigung erteilt worden. Das gleiche Zutrauensvotum wurde auf Antrag der Geschäftsprüfungskommission auch der Jahresrechnung zu teil.

Der Jahresrechnung entnehmen wir folgende Mitteilungen: Der Warenumsatz ist infolge der anhaltenden teilweisen und gänzlichen Arbeitslosigkeit in unserm Industriegebiet, sowie auch wegen dem willkommenen Preisrückgang in vielen Artikeln, dem ausgedehnten Hausierwesen und zum Teil aber auch wegen mangelnder Genossenschaftstreue von Fr. 453,980.46 auf Fr. 436,140.06 = 3,93% zurückgegangen. Die vorjährige Rechnung hatte einen Rückgang von Fr. 52,742.31 = 13,08% zu verzeichnen gehabt. Somit ist doch im letzten Jahr eine kleine Besserung eingetreten, die zu neuen Hoffnungen berechtigt. Auf die drei beteiligten Gemeinden entfallen folgende Ziffern: Trogen Fr. 175,072.78, Wald Fr. 153,246.41 und Speicher Fr. 107,820.67. Am Rückgang des Warenumsatzes sind diese mit 4,02%, 1,4% und 7,17%, d. h. ihr Umsatz hat gegenüber dem Vodjahr um diese Prozente abgenommen. Von den 1229 Mitgliedern gehören 767 nach Trogen, 365 nach Wald und 397 nach Speicher; die Gesamtmitgliederzahl ist im Berichtsjahr um 14 zurückgegangen. Der durchschnittliche Warenbezug pro Mitglied betrug in Trogen Fr. 377.31, in Wald Fr. 422.16 und in Speicher nur Fr. 259.16. Auf diese Tatsache dürfen wir nicht stolz sein. Die höchsten Bezüge einzelner Mitglieder betragen: in Trogen Fr. 2546.—, Fr. 1115.— und Fr. 999.—; in Wald Fr. 1279.—, Fr. 1195.— und Fr. 1173.—; in Speicher Fr. 1314.—, Fr. 981.— und Fr. 863.—. Der Bestand unserer Reserven weist folgende Kapitalien auf: Reservefonds Fr. 58,936.25, Baufonds Franken 37,683.65 und der Dispositionsfonds Fr. 8975.50.

Die Bilanz erzeigt an Aktiven Fr. 222,824.80 und an Passiven Fr. 180,720.65, und somit einen Reinüberschuss pro 1930/31 von Fr. 42,104.25. Für Gehalte und Umsatzprovision an die Verkäufer wurden Fr. 19,328.93, an Landes- und Gemeindesteuern Fr. 4569.50 und für den Unterhalt der Liegenschaften Fr. 1002.96 (gegenüber Fr. 4318.73 im Vorjahr) verausgabt.

Die Verwaltungskommission erhält pro 1930/31 die gleiche Entschädigung wie im Vorjahr. Der Antrag der Verwaltungskommission auf Ausrichtung einer Rückvergütung von 11%, auf Grund der Warenbezüge, erhielt selbstverständlich die einstimmige Genehmigung. Es konnte 1% mehr als üblich ausbezahlt werden, weil der Unkostenkonto einige tausend Franken kleiner war als im Vorjahr, was speziell im Liegenschaftenunterhaltskonto und im Steuerkonto zum Ausdruck gekommen war.

Rasch wurden die Wahlen erledigt, weil keine Demissionen vorlagen und keine Wegwahlen beabsichtigt waren, und infolgedessen sowohl die Verwaltungskommission wie auch die Geschäftsprüfungskommission samt ihren Stellvertretern in globo bestätigt; ebenso der bisherige Präsident und a. Oberrichter Oertle und der bisherige Kassier und Gemeinderat Zellweger. Der Einkäufer und die drei Verkäufer erhalten, gemäss Antrag der Verwaltungskommission, pro 1931/32 den gleichen Grundgehalt nebst 1% Umsatzprovision, wie bis anhin. Dem nach 23jähriger getreuer Pflichterfüllung als Verkäufer in Trogen zurückgetretenen Herrn Bodenmann-Locher wird eine Gratifikation von Fr. 300.—, nach seiner Wahl in bar oder in natura, verabfolgt. An Liebesgaben werden gemäss Antrag der Verwaltungskommission, wie in den früheren Jahren, Fr. 625.— ausbezahlt. Es erhalten davon: Die Armenvereine Trogen, Wald und Speicher je Fr. 50.—, der Appenz. Hilfsverein für Taubstummen- und Schwachsinnigenbildung Fr. 50.—, der Appenz. Hilfsverein für Geisteskranke, Trinker und Epileptische Fr 50.—, der Ostschweiz. Verein für Blindenversorgung Fr. 50.—, die Plattstichweber-Hilfskasse Fr. 100.—, die bestehenden Arbeitslosenkassen der Sticker in Wald und Speicher gemeinsam Fr. 100.—, die Arbeitslosenkasse des Evang. Arbeiter- und Angestelltenverbandes, Sektion Trogen, Fr. 50.—, der Freibettenfonds des Krankenhauses in Trogen Fr. 50.— und derjenige in Heiden Fr. 25.—.

Wie vorauszusehen war, hat die Wahl des neuen Verkäufers für die Filiale Trogen, die statutarisch von der Verwaltungskommission zu treffen war, nicht überall befriedigt, weil von den 50 Angemeldeten nur *einer* gewählt werden konnte und die Wahl nicht auf einen der vier Aspiranten von Trogen gefallen ist. Schon im Jahresbericht wurde von der Verwaltungskommission bemerkt, wenn eine Aenderung des Wahlmodus verlangt werde, finde sie dies begreiflich. Gestützt hierauf stellte Herr Lehrer Clavadetscher beim Traktandum Entgegennahme von Wünschen und Anregungen den Antrag, es sei die Verwaltungskommission zu beauftragen, auf die nächste Hauptversammlung eine Revision des einschlägigen Artikels in den Statuten betreffend die Verkäuferwahlen vorzubereiten, und zwar so, dass ein grösserer Mitgliederkreis sich damit zu befassen habe, und die betreffende Gemeinde, die einen *neuen* Verkäufer bekomme, ein Mitbestimmungsrecht erhalte. Dieser Antrag wurde einstimmig zum Beschluss erhoben. Herr Sonderegger, Präsident der Geschäftsprüfungskommission, gab noch die Erklärung ab, dass letztere aus den Protokollen und Korrespondenzen betreffend die Verkäuferwahl die schwierige Situation der Verwaltungskommission erkannt habe, und die daraus hervorgegangene Wahl als objektiv bezeichnen könne. Als nächster Versammlungsort ist das Gasthaus zum «Schläfli» in *Wald* bestimmt worden. Damit waren die Geschäfte innert kurzer Zeit erledigt. Der Präsident schloss die Verhandlungen mit dem Versprechen, dass die Verwaltungskommission auch fernerhin im Interesse der Genossenschaft ihre Pflicht erfüllen werde, was auch von den Angestellten zu erwarten sei.

Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine

Aufsichtsratsitzung

vom Samstag, den 29. August 1931.

Anwesend sind sämtliche Mitglieder des Aufsichtsrates, sowie die drei Mitglieder der Direktion.

Zu Beginn der Verhandlungen weist der Präsident der Direktion, Herr Dr. B. Jaeggi, darauf hin, dass Herr Angst, Präsident des Aufsichtsrates, am 25. August in voller Gesundheit seinen siebenzigsten Geburtstag feiern konnte. Er gratuliert mit warmen Worten namens des Aufsichtsrates Herrn Angst nachträglich zum Geburtstag und benützt den Anlass, dem Jubilaren seine bisher als Präsident des Aufsichtsrates der Mühle und in der gesamten Genossenschaftsbewegung im allgemeinen geleisteten Dienste zu verdanken, verbunden mit dem Wunsche, es möge Herrn Angst vergönnt sein, noch recht lange bei guter Gesundheit seine segensreiche Tätigkeit in unserer Bewegung weiterzuführen.

Hierauf behandelt der Aufsichtsrat den vorliegenden schriftlichen Bericht der Direktion und genehmigt diesen.

Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission

vom 28. August und 1. September 1931.

1. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind folgende Zuwendungen gemacht worden:

Konsumgenossenschaft Niedergerlafingen Fr. 200.—
Konsumverein Wetzikon » 100.—

Diese Ueberweisungen werden hiermit bestens verdankt.

2. Die Verwaltungskommission hat in ihrer letzten Sitzung einen Entwurf aufgestellt für eine Aenderung der Statuten des V. S. K. Dieser Entwurf wird vorerst dem Aufsichtsrat in seiner nächsten Sitzung vom 26./27. September 1931 zur Beratung unterbreitet, um nachher den Verbandsvereinen zugestellt zu werden behufs Besprechung in den diesjährigen Herbstkreiskonferenzen. Im Dezember wird sodann in gemeinsamer Konferenz des Aufsichtsrates, der Verwaltungskommission und der Vorstände der Kreisverbände eine erneute Beratung der Angelegenheit stattfinden, woraus sich dann ergeben wird, ob die beabsichtigte Statutenrevision der nächsten Delegiertenversammlung zur Beschlussfassung unterbreitet werden soll.

---

1. Der Kreisverband VII des V. S. K. (Zürich und Schaffhausen) hat die diesjährige Herbstkreiskonferenz auf Sonntag, den 25. Oktober 1931, ins Volkshaus in Zürich angesetzt.

2. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind folgende Zuwendungen gemacht worden:

E. Stoll, Basel	Fr. 30.—
Ungenannt	» 100.—

Diese Zuwendungen werden bestens verdankt.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V. S. K.)

KREIS IX a.

EINLADUNG

ZU DEN

INSTRUKTIONSTAGEN FÜR DAS VERKAUFSPERSONAL

Sonntag den 13. September 1931 in **Buchs** (Rheintal)
und
Sonntag den 4. Oktober 1931 in **Glarus.**
Beginn jeweils punkt 9 Uhr.

PROGRAMM:

9—12 Uhr Instruktion durch Frl. Burggraf, Basel, in einem Verkaufslokal.

12— 1½ Uhr Mittagessen.

1½ Uhr Referat des Vertreters des V. S. K. (in Buchs: Herr G. Degen, in Glarus: Herr Domeisen).

Anschliessend allgem. Aussprache, hierauf gemütliches Beisammensein bis zur Abfahrt der Züge.

Das Mittagessen für das Verkaufspersonal wird aus der Kreiskasse bezahlt. Die Genossenschaften werden höflichst ersucht, ihr Personal vollzählig an diese lehrreichen Anlässe abzuordnen.

Hätzingen / Rapperswil:

Der Präsident: **Rud. Störi.** Der Aktuar: **Georg Meier.**

Bibliographie

Atlantis — Länder, Völker, Reisen. Herausgeber: Dr. Martin Hürlimann. Verlag: Atlantis-Verlag Fretz & Wasmuth A.-G., Zürich.

Das August-Heft von Atlantis wird durch einen Aufsatz von Hilaire Belloc «Der Augenöffner» eingeleitet, der uns mahnt, mit offenen Augen zu reisen und die Vorurteile, die man über ein Land durch falsche Berichte bekommt, zu vergessen. Dann fahren wir mit Balder Olden auf dem Nil durch den Sudan, wozu Vennemann und Bernatzik die eindrucksvollen Bilder beigesteuert haben. Besonders verblüffend sind die prächtigen Photos Lutz Hecks von einer Tierfangexpedition, die er für den Berliner Zoo unternahm, wozu er über die besonderen Schwierigkeiten beim Fang der Giraffen berichtet. Vittorio Tedesco Zammarano erzählt eine Legende über die Entstehung der Giraffen, die er mit vieler Mühe und Hilfe von Dolmetschern aus der Ursprache übersetzt hat. Erwin Petzold zeigt an Hand von Photos, welch merkwürdige Pflanzengebilde in der fernen Wüste Namib gedeihen, während die auf vier Tiefdrucktafeln wiedergegebenen, von Otto Sommer aufgenommenen herrlichen exotischen Pflanzen aus einem Garten zu Berlin-Dahlem stammen. Sehr instruktiv und fesselnd ist der Aufsatz von Prof. H. Schrader über die neu entdeckten Kopien nach Phidias, die man bei den neuesten Ausgrabungen gefunden hat. Karl von Schumacher entwirft ein Bild des bedeutenden französischen Kolonialmannes, des Marschalls Lyautey und seiner neuesten Schöpfung, der Kolonial-Ausstellung in Paris. Rudolf Schlichter erzählt ein Jugenderlebnis, an das er bei einer Reise nach seiner Heimat beim Anblick des Hohentwiel erinnert wird und steuert dazu drei reizende Federzeichnungen bei.

Film- und Vortrags-Zentrale

Paul Altheer, Postfach Fraumünster, Zürich

Die nächsten Veranstaltungen:

Wattwil, Samstag, 5. September, abends, Volkshaus. Programm: Freidorf. — Schuh-Coop. — Hochzeit mit Hindernissen.

Azmoos, Sonntag, 6. September, 3 Uhr, Traube. Programm: Freidorf. — Teigwaren «Co-op». — Hochzeit mit Hindernissen.

Nieder-Gerlafingen, Mittwoch, 9. und Donnerstag, 10. September, je 5 Uhr, Turnhalle. Kindervorführung. Programm: Haffkrug. — Weggis (Schweizerbilder). — Freidorf (Kinderszenen). — Schlaraffenland. — Hans Huckebein.

Mittwoch, 9. Sept., Donnerstag, 10. Sept., Freitag, 11. Sept., je 8 Uhr, Turnhalle. Programm: Freidorf. — Schuh-Coop. — Heldenschule. — Hochzeit mit Hindernissen.

Biberist, Samstag, 12. September, 8 Uhr, Volkshaus Hotel Bahnhof. Programm: Reise nach den Kokosinseln. — Nasses Abenteuer. — Hamburg.

Niederrohrdorf, 13. September.
Glattbrugg, 22. September.
Seebach, 23. September.
Oerlikon, 24. September.
Neu-Affoltern, 25. September.
Herisau, 27. September.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Angebot.

23jähriger, auf Gross- und Kleinbrot selbständiger St. Galler **Bäcker-Konditor** sucht Stellung. Eintritt nach Uebereinkunft. Offerten an Hch. Schmölz, Bäcker, Dürnten b/Rüti (Zürich).

Redaktionsschluss: 3. Sept. 1931.

Buchdruckerei des Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel